

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Küssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 194.

Freitag, den 22. August

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Auktion.

Künftigen **Montag, den 25. d. M.** sollen von vormittag 9 Uhr an im Hof des **Ratskellers** hier verschiedene **Mobilien, Schränke, Kanapee, Kommoden** usw., sowie eine **Partie Schuhmacherleisten** gegen sofortige Zahlung meistbietend versteigert werden.

Lichtenstein, den 21. August 1890.

Die **Armenbehörde.**
Beyerlein.

Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Geschäftstage der Sparkasse zu Callberg:

Montag, Donnerstag und Sonnabend. Einlagen werden mit 3 1/2% verzinst, Zinsen für Ausleihungen möglichst billig vereinbart.

Tagegeschichte.

*— **Lichtenstein, 21. August.** Vom 9. bis mit 13. September wird unsere Stadt abermals mit Einquartierung belegt werden und zwar mit dem Stabe des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 aus Zwickau, in der Stärke von 2 Offizieren mit 3 Pferden und 55 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie dem Stab des 2. Bataillons des gedachten Regiments und 5 Kompagnien, in der Stärke von 20 Offizieren mit 17 Pferden und 480 Unteroffizieren und Mannschaften, also eine Kompagnie mehr als das vorige Mal. Den Mannschaften ist Quartier ohne Marschverpflegung zu gewähren.

*— Am 2. September, zur 20jährigen Erinnerungsfeier des denkwürdigen Tages von Sedan, wie wir hören, auf Veranstaltung mehrerer hiesiger Krieger aus den Jahren 1870/71 im Ratskeller hier selbst ein Festmahl stattfinden, wozu nicht nur die Krieger von 70/71, sondern alle Krieger und Veteranen auch aus früheren Jahren geladen werden.

*— Heute vormittag erlitt ein hiesiger Oekonom dadurch einen schweren Verlust, daß demselben ein bisher gesundes Pferd, welches beim Ziegelfahren verwendet wurde, sofort verendete.

*— Vom **Schützenfeste** in Lichtenstein. Das gestern nachmittag während des Festessens eingetretene Regenwetter machte anfänglich auf den Verkehr einigen Eindruck, später jedoch, nach 5 Uhr, als die Callberger Schützengilde unter Musikbegleitung auf dem Festplatze einrückte, wurde auch der Verkehr lebhafter und Besucher fanden sich nachher in größerer Anzahl ein. Abends waren die

Festlogen gut besucht. Hin und wider wurden den Sehenswürdigkeiten, als: Passionsdarstellungen, Panorama u. ein Besuch abgestattet und auch der edlen Reitkunst im Hippodrom ein Opfer gespendet. Den Zentralfesthaltort bildete die Loge des Herrn **Lorenz**, in welcher die Besucher durch die künstlerischen Leistungen der berühmtesten Truppe des Trianontheaters aus Chemnitz, Direktion **Jungmans**, fortwährend in stauende Bewunderung versetzt wurden. Es sei nur auf die berühmte mit hohen Auszeichnungen ausgestattete Kunststradfahrfamilie **Derrington**, den berühmten Drahtseilkünstler, den musik. **Clown Willy Agoston**, welcher eine Anzahl Instrumente mit wahrer Meisterschaft behandelt, die **Tyroler Jodelerin Frä. Käthe Wirzler** usw. an dieser Stelle hingewiesen. Ein Besuch dieser Loge ist wirklich empfehlenswert. In der zweiten Loge des Herrn **Sieber** concertierte die Oberlöthaler Concertgesellschaft, welche ebenfalls in ihren Vorträgen vorzüglich sind. Lotterie-, Pfefferkuchen- und Würstelbuden, sowie Karussell vervollständigen die Reihe der unterhaltenden Bedürfnisse für große und kleine Schützenfestbesucher. — Heute nachmittag 5 Uhr traf die Schützengilde aus **Mülsen St. Jakob** zum Besuche hier ein.

*— In **Bernsdorf, 21. Aug.** kommenden Sonntag, als den 24. August, begeht die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 10jähr. Stiftungsfest, verbunden mit Standartenweihe. Da voraussichtlich ein Festlichkeit verschiedener Feuerwehren aus unseren Nachbarorten zur Teilnahme hier eintreffen werden, steht an obenbezeichnetem Tage für unseren Ort ein reges Leben und Treiben bevor. Hoffentlich ist auch die Bitterung an diesem Tage eine günstige.

— Die Zahl der im letztverfloffenen Jahre vom **Blitze** getöteten männlichen Bewohner Sachsens beträgt fünfzehn. Da die gesamte männliche Bevölkerung des Landes bei der letzten Volkszählung rund 1,540,000 Köpfe ausmachte, so kommt also ungefähr auf je 100,000 männliche Bewohner ein vom Blitze getöteter. Diese Ziffern bestätigen die alte Behauptung, daß es ebenso wahrscheinlich sei, vom Blitze erschlagen zu werden, wie das große Los in der Landeslotterie zu gewinnen: da dort unter 100,000 Losen eines der Haupttreffer ist, so ist die Wahrscheinlichkeit, ihn zu erlangen, 1:100,000, ebenso hoch aber auch berechnete sich im vorigen Jahre die Wahrscheinlichkeit, vom Blitze erschlagen zu werden. Es ist jedoch zu beachten, daß nicht jedes Jahr eine so hohe Zahl tödlicher Blitzzschläge aufzuweisen ist. Die weibliche Bevölkerung ist weniger der Gefahr ausgesetzt, durch Blitzzschlag das Leben zu verlieren, was sich durch die Art ihrer Beschäftigung erklärt; im vorigen Jahre fanden 10 weibliche Bewohner Sachsens ihren Tod auf diese Weise.

— Die Gurke dominiert jetzt auf unseren Märkten. Diese beliebte Frucht erfreut sich einer großen Vermehrungsfähigkeit und auch dies Jahr ist die Gurkenernte so reichlich gewesen, daß die Preise, die sich bis in die letzten Tage auf normaler Höhe erhalten haben, wahrscheinlich bald das unglaublich niedrige Niveau des Jahres 1888 erreichen werden. An die Hausfrau tritt deshalb die Pflicht heran, die Gurke in so verschiedener Gestalt als möglich dem Haushaltszwecke dienstbar zu machen. Die Verwendung der frischen Gurken zu Salat ist unwesentlich im Verhältnis zu dem Wert der Gurken als Konserven. Jedes gute Kochbuch giebt Auskunft über die her-

Rose.

Roman von **J. von Werth.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Arzt blieb noch an dem Lager des jungen Mädchens sitzen, ihren Atemzügen lauschend, bis der anfänglich unruhige Schlummer in einen festen gesunden Schlaf übergegangen war. Dann erst erhob er sich und legte die schmale bleiche Hand, die er in der seinen gehalten, vorsichtig auf die Decke. Er beugte sich nieder, noch einmal den Verband an ihrer Stirn zu prüfen; dabei fielen zwei schwere Tropfen auf das Kissen. Der große starke Mann, der schon an so vielen Kranken- und Sterbelagern gestanden, weinte beim Anblick eines schlafenden Mädchens. Woran mochte er denken?

Er hatte das Schlafgemach verlassen und Nanny, die im Vorzimmer saß, die tiefste Ruhe empfahlen. Das gnädige Fräulein dürfe nicht gestört werden. Dann war er hinabgegangen in den Garten. Da wurde gehämmert und geklopft. Der Katafall wurde errichtet. Die Wände rings waren bereits schwarz drapiert. Wie jeder Hammerschlag dem Mann mit dem kalten Scheitel und dem sorgenvollen Blick aufs Herz fiel, wie schwer sich die Worte von seinen Lippen rangen, als er allerlei Anordnungen traf und Befehle erteilte. Er litt so schwer unter diesem fremden Unglück.

Für den nächsten Tag stand die Ankunft eines der verstorbenen Freiin näher stehenden Verwandten zu erwarten. Da wurde dem Professor ein Telegramm gebracht, in welchem jener nach einigen Worten

des Beileids sein Bedauern aussprach, zu der traurigen Feier nicht selbst erscheinen zu können, da er an das Krankenzimmer seines jüngeren, einzigen Bruders gefesselt sei. Er werde sich jedoch erlauben, seinen Stellvertreter nach Schloß Strahleneck zu senden.

„Nun, er hat wenigstens nicht besondere Eile, sein voraussichtliches Erbe in Augenschein zu nehmen.“ dachte Doktor Groner, das Papier zusammenfaltend. „Mein Gott, wenn ich kein Testament finde, das zu Rosés Gunsten spricht —“

Mit fast fieberhafter Hast begab er sich darauf in das Zimmer der Freiin, um nach dem gewünschten Dokument zu suchen. Zuerst schrieb er an den Rechtsanwalt der Freiin, um zu erfahren, ob bei diesem ein Testament niedergelegt sei, oder ob er wenigstens um die Abfassung desselben wisse.

In dem Totenzimmer herrschte tiefe Stille. Die Dienerinnen, welche die so allgemein verehrte Tote zu ihrem letzten Wege gekleidet, hatten das Zimmer wieder verlassen. Nur Louise stand bei der Leiche ihrer Herrin und konnte vor Thränen die teuren Züge nicht sehen. Mit schluchzender Stimme sprach sie Gebete für die Ruhe ihrer Seele. Aber bedurfte es dessen? Auf dem Antlitz mit den geschlossenen Augen lag ein verklärter Zug himmlischen Friedens, und die ruhig lächelnden Lippen schienen zu sagen: „Mir ist wohl.“

Stunden vergingen. Der Sarg wurde in den Gartenhof hineingetragen und auf den Katafall gesetzt.

„Er soll erst am Abend geschlossen werden,“ sagte einer der Männer. „Der Herr meinte, das

gnädige Fräulein würde die Leiche noch einmal besuchen wollen.“ Damit legte er den Deckel, der auf der einen Seite das Wappenschild der Grafen von Klinguth, auf der andern das der Freiin und Edlen vom Stein trug, neben dem Katafall nieder.

„Wann wird denn die Beisetzung erfolgen?“ fragte ein Anderer.

„Morgen abend um zehn Uhr wird die Leiche bei Fackelschein übergeführt in das Erbbegräbnis. Das ist bei denen vom Stein so Sitte,“ entgegnete der Erste wieder. Dann nahmen sie, je zwei an den beiden weitgeöffneten Flügelthüren, die nach dem Garten hinausführten, ihre Aufstellung als Wachen.

8.

Oben in Rosés Schlafgemach herrschte tiefe, friedliche Stille. Nur dort hinter der halb zurückgeschlagenen blauen Gardine, die das Lager umgab, tönten regelmäßige, tiefe Atemzüge hervor.

O, süßer, tiefer Schlaf der Jugend!

Endlich erwachte das junge Mädchen. Die Nachmittagssonne schien auf die herabgelassenen Vorhänge vor den Fenstern und brachte jenes sonnige Dämmerlicht im Zimmer hervor, das so leicht die Sinne gefangen nimmt. Rose richtete sich auf; sie mußte lange geschlafen haben. Den Kopf in die Hand gestützt, blieb sie sitzen, in tiefes Sinnen verloren. Allmächtig tauchten nun all die entsetzlichen Begebnisse der jüngsten Vergangenheit vor ihrer Seele wieder auf. Sie hatte in Tante Edith alles verloren. Sie war zum zweiten Mal verwaist. Doch nein, ein Herz hatte ihr Gott gelassen, ein Herz, an dem sie all ihr Leid ausweinen durfte,

stellung der Zucker-, Essig-, Wein- und Pfeffergurken. Auch als Suppe, zu Saucen, Drei usw., sogar zu einer erfrischenden Augustbowle ist die Gurke zu verwenden. Mittels Alkohols kann man aus dem Gurkenbrei die Zuckersenz herausziehen, welche dann zur Bereitung der Zuckerpomade, mit der die Haut geschmeidig erhalten wird, zu benutzen ist.

Das Königl. Sächs. 2. Husaren-Regiment Nr. 19, vormalig das 2. Königl. Sächs. Reiter-Regiment, blickt im Jahre 1891 auf einen Zeitraum von hundert Jahren ruhmreichen Bestehens zurück. Es ist geplant, dem Regimente an seinem Jubiläumstage eine Geldspende nebst Stiftungs-Urkunde als Ehrengeschenk zu übergeben, von deren Rinsen hilfsbedürftige aktive und verabschiedete Unteroffiziere und Mannschaften, sowie deren Angehörige unterstützt werden sollen. Es haben sich an verschiedenen Orten Lokalausschüsse gebildet.

Eine Methode für die Vorbestimmung des Wetters teilt ein Meteorologe mit. Dieselbe stützt sich auf die Theorie, daß etwa 90 Proz. aller Regen- und Gewitterbildungen durch das Ausströmen der im Erdboden befindlichen Elektrizitätsmenge hervorgerufen werden. Finden diese Ausströmungen statt, so sind sie am leichtesten in den Morgenstunden zu beobachten und man braucht nur an einer windfreien Seite seines Hauses aus einem der oberen Stockwerke ein kleines, leichtes Stückchen Papier aus dem Fenster fallen zu lassen. Sobald nun Elektrizitäts-Ausströmungen vorhanden, so wirbelt das Papier in die Höhe, ist keine Ausströmung vorhanden, so fällt es nieder. Es ist hierbei zu bemerken, daß das Aufwirbeln des Papiers direkt senkrecht in die Höhe erfolgen muß und man sich nicht durch ein Seitwärtsfliegen desselben, welches durch etwaige Windströmungen verursacht wird, täuschen lassen darf. Je nach der Stärke, mit welcher das Papier in die Höhe gewirbelt wird, kann man bemessen, ob nur geringere Niederschläge oder Gewitter zu erwarten sind. Der Meteorologe behauptet, daß im Laufe der letzten drei Jahre, wo er täglich dieses kleine Experiment anstellte, kaum ein Duzend Mal diese Wettervorhersage sich als unzuverlässig erwies.

Zur Warnung teilt der „Freie. Anz.“ ein Schöffengerichtsurteil mit. Am 28. Juni fuhr ein Radfahrer von Siebenlehn nach Roffen; unterwegs wurde der erste Fahrer, welcher Dreirad fuhr, von einem die Straße herkommenden Mann durch Hineinhalten eines Spazierstockes vom Rad geschleudert, wobei der Fahrer einige kleine Hautabschürfungen bekam und die Maschine mehrere Beschädigungen erlitt. Vor einigen Tagen war nun Verhandlung vor dem Amtsgericht zu Roffen, wobei der Mutwillige zu 6 Wochen Gefängnis wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und groben Unfugs, sowie zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt wurde.

Dresden, 20. August. Gestern Mittag trafen aus Wien zwei Sonderzüge auf dem Böhmischen Bahnhofe hier ein, die mit Sängern, welche vom Deutschen Sängerefest zurückkehrten, besetzt waren. Der über Bodenbach gekommene Zug brachte 66, der Teichener Zug 186 Personen. Die augenscheinlich geringe Benutzung dieser Züge erklärt sich daraus, daß den Festteilnehmern weitgehende Zugeständnisse Seiten der beteiligten Bahnverwaltungen für die Rückfahrt gemacht worden sind und infolgedessen die Rückkehr nach der Heimath an verschiedenen Tagen erfolgte und sich auf verschiedene Züge verteilte. — Zur Teilnahme an den Verhandlungen des Handfertigkeits-Kongresses in Straßburg am 23. bis 26. August hat Schuldirektor Kunath, der Vor-

ausruhen konnte von ihrem Gram. Das war das Herz ihres Benno, des armen, unglücklichen Benno. Wie würde er das Unglück überleben können, wenn sie ihm nicht beistand? Wie würde er die unschuldige Ursache von Tante Edith's schrecklichem Ende, diesen Gedanken ausdenken, die Pein seiner Gewissensbisse ertragen können, wenn sie ihn nicht tröstete? Und wie hart sie gestern zu ihm gewesen! Wenn er nur läme, damit sie das wieder gut machen könnte. Mußte er nicht noch mehr, viel mehr leiden als sie? Doch wer weiß, wie lange und schmerzhaft er schon ihrer und eines verzeihenden Wortes harrete, während sie schlief.

Schnell und geräuschlos warf sie ein weißes bequemes Morgenkleid über und eilte zur Thür. Sie wollte ihn trösten und sich von ihm trösten lassen. „Armer, lieber Benno,“ flüsterte sie, ihr Wohnzimmer durchschreitend. Nicht an der Portiere, die dasselbe vom Vorzimmer trennte, fuhr sie noch einmal glättend über das lockige Haar. Doch anstatt die Portiere zurückzuschlagen, blieb sie unbeweglich stehen. Ihre Augen öffneten sich weit und starr, die trockenen Lippen zitterten und die kleinen, eiskalten Hände preßten sich krampfhaft auf das Herz.

Was sah sie nur durch die Lücke dort, wo die Portiere nicht ganz über einander geschlagen? War es doch das ihr so wohlbekannte Gemach, in das die Sonne hell und freundlich hineinschien. Ihre entsetzten Blicke hingen an einer schlanken männlichen Gestalt. Was hatte sie nur? Das war ja Benno von Rotted, an den sie eben noch so innig gedacht. Zum Fürchten sah er auch nicht aus, im Gegenteil,

sitzende des Ausschusses des Gemeinnützigen Vereins für Handfertigkeit, und Lehrer Nummer, Leiter der hiesigen 1. Schülerwerkstatt, von den zuständigen Behörden Urlaub erhalten. Die Bestrebungen für Handfertigkeit finden immer neue Freunde und weiteren Boden, und mit der zunehmenden Einsicht, daß unsere Jugend einer ausgleichenden, erfrischenden Tätigkeit bedürfe, um die unerlässlichen Forderungen für ihre geistige Ausbildung zu ertragen, lenken immer mehr die Blicke auf die Handfertigkeit, welche in den letzten zehn Jahren soweit gefördert wurde, daß jetzt wichtige innere, methodische Fragen in eingehende Beratung gezogen werden können. Mit dem Kongress ist wieder eine Ausstellung verknüpft, die besonders reichhaltig zu werden verspricht, und auf welcher die Lehrgänge sämtlicher deutscher Schülerwerkstätten zur Anschauung gelangen sollen.

Ein Soldat des Chemnitzer Infanterie-Regiments Nr. 104 ist am Dienstag nachmittag kurz nach 2 Uhr in der Mulde unweit der Bölsbiger Brauerei bei Zwickau beim Baden ertrunken. Der Verunglückte, Soldat Werner, gebürtig aus Reichenbach i. V., war in der Bölsbiger Brauerei verquartiert.

Soeben ist die kleine Manöverkarte für die Koppsmanöver des Sächsischen Armeekorps im Maßstabe von 1 : 100,000 erschienen. Den Mittelpunkt des Manövergebietes bildet Chemnitz. An der Grenze desselben im Westen liegen ungefahr Glauchau und Zwickau, im Osten Oederan und Lengsfeld, im Norden Gaitzhain und Rochlitz, im Süden Böhsch, Zwönitz, Geyer. Die Karte ist diesmal nicht in mehrfarbigem Druck, sondern in Schwarz-Druck ausgeführt.

In Blättern ist zu lesen, für die Manövertage würde vielleicht Seine Majestät König Albert in Hohenstein oder in Oberlungwitz Aufenthalt nehmen. An maßgebender Stelle liegt hierfür keine Nachricht vor und daß Dienerschaft und ein Teil des königlichen Marstalles in Oberlungwitz untergebracht wird, läßt nun vermuten, daß Seine Maj. in Hohenstein oder in Wästenbrand den Sonderzug verläßt, um sich von da nach dem Manöverfelde zu begeben und dann am selbigen Tage auf gleichem Wege Dresden resp. Pillnitz wieder zu erlangen. Bis jetzt ist in Hohenstein nur für ein Glied unseres Königshauses Quartier bestellt, und zwar für Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg von Sachsen, der am 4. September in Hohenstein ein-treffen wird.

Glauchau. Von Michaelis d. J. ab wird dem Königl. Bezirksschulinspektor in Marienberg, Karl Friedrich Böhsch, der durch Emeritierung des Schulrats Grühl frei werdende Schulinspektionsbezirk Glauchau übertragen. Böhsch wurde am 5. August des Jahres 1834 in Weithain geboren. Im Jahre 1857 trat er in Wittweida als Hülfstelehrer in den Dienst der Schule ein, 1870 wurde Böhsch als erster Oberlehrer an die dortige Realschule berufen und 1876 ihm das Amt eines Schuldirektors übertragen. Seit 1885 begleitet er den verantwortungsvollen Posten eines Bezirksschulinspektors in Marienberg. Daß Schulinspektor Böhsch ein vielseitig erfahrener Schulmann, im Lehrfach sowohl, als auch im Direktionsfach, ist, geht schon daraus hervor, daß ihn die zuständige Oberbehörde aus einem verhältnismäßig kleinen Bezirk in einen der größten des Königreichs Sachsen versetzt. Denn während der Schulinspektionsbezirk Glauchau 2 mittlere und 60 einfache, zusammen also 62 öffentliche evang.-lutherische Schulen mit 12 Direktoren, 201 ständigen Lehrern, 7 ständigen Lehrerinnen, 12 Vikaren und 53 Hülfstelehrern, zusammen also 285 Lehrkräften umschließt, umfaßt der Schulinspektionsbezirk Marienberg nur 2 mittlere und 51 einfache,

er schien lustig zu sein. Er hielt die Hände der kleinen Nanny, und jetzt lächelte er sie sogar, schlang seinen Arm um ihre Taille und zwang sie so, sich neben ihn auf die Chaiselongue niederzusetzen. Das junge Mädchen hinter der Portiere war totenbleich geworden. Alles Blut war ihr zum Herzen geströmt. Es hatte so heftig in den Pulsen geklopft und in den Ohren gelauscht, daß es sie verhinderte, irgend etwas zu vernehmen. Aber jetzt hörte sie ganz deutlich, wie die Stimme des Mannes dort drinnen in heiterem Ton sagte: „Meine Braut schläft also schon lange, mein schönes Kind? Das ist schade.“

„Weshalb?“
„Weil sie dann bald aufwachen wird. Du glaubst gar nicht, was für ein schweres Stück Arbeit es ist, so den ganzen Tag den zärtlichen Verlobten spielen zu müssen; noch dazu in so thränenfeller Stimmung, wie heut sie sein wird. — Höre, kleine Nanny,“ fuhr er fort, „können wir hier nicht überrascht werden?“

„Nein, gewiß nicht. Das Schlafzimmer des gnädigen Fräuleins ist zwei Thüren von hier und wenn sie erwacht, klingelt sie mir erst,“ beruhigte das Kammermädchen.

Rose war es wie eine Anwendung der Ohnmacht überkommen. Sie hielt sich an den Pfosten und ihre bleichen Lippen murmelten: „Gott, mein Gott, gib mir Kraft. Nur jetzt nicht schwach werden.“ Mit aller Energie kämpfte sie gegen die Nervenschwäche und überwand. Im nächsten Augenblick teilte sie die Portieren, daß die Weiden da drinnen sich entfärbten bei ihrem Anblick.

Plötzlich stand sie vor ihnen wie ein schönes

zusammen also 53 öffentliche evang.-lutherische Schulen mit 3 Direktoren, 90 ständigen Lehrern, 1 ständigen Lehrerin, 4 Vikaren, 28 Hülfstelehrern und 1 Hülfstelehrin, zusammen also nur 127 Lehrkräfte.

Nächsten Sonntag, den 24. d., wird in Penig der 2. Verbandstag des Bezirksfeuerwehverbandes für die Amtshauptmannschaft Rochlitz abgehalten werden.

Oederan, 19. August. Das Hinab-rutschen an Treppengeländern bildet noch immer ein ebenso beliebtes wie gefährliches Spiel vieler Knaben, trotzdem durch dasselbe, wie oft durch die Presse warnend mitgeteilt, schon so mancher schwerer Unglücksfall herbeigeführt worden ist. Vor einigen Tagen war in einem fertigen Neubau der Umgebung ein 10 Jahre alter Knabe wieder einmal auf das Treppengeländer gestiegen, um auf demselben herab-zurutschen. Inmitten seiner wagehalsigen Fahrt hielt aber der Knabe plötzlich, entsetzlich aufschreiend, inne, — er war mit der ganzen Wucht seines Körpers auf einem aus dem Geländer hervorstehenden Nagel geraten und dieser war dem unglücklichen Kinde vorn in den Unterleib gedrungen. Der schnelligst herbeigerufene Arzt konstatierte schwere Verletzung und bezeichnete den Zustand des kleinen Verunglückten als sehr bedenklich.

In Connewitz b. Leipzig trug sich dieser Tage Abend folgender Unglücksfall in dem Grundstück Leopoldstraße 1 zu. Eine Familie saß beim Abendbrot, der Tisch hatte seinen Platz unter einem Küchenfenster erhalten, das letztere war mit einem Fensterschirm zugestellt worden, und innerhalb auf dem Fensterschirm stand die mit Petroleum gefüllte Schirmlampe. Plötzlich fiel der Fensterschirm um, die Schirmlampe mit sich herunterreichend, letztere fiel auf den Tisch und explodierte, das Petroleum übergoß den Tisch und ein auf diesem sitzendes 3-jähriges Mädchen; Kind und Tisch standen sofort in hellen Flammen. Der Vater, welcher sein Kind aus den Flammen herauszog, erstickte letztere mit einer umgeworfenen Bettdecke, das Feuer hingegen wurde von hinzugekommenen Mitbewohnern des Hauses gelöscht. Das Mädchen, welches über und über mit Brandwunden bedeckt war und an dessen Aufkommen ge-zweifelt wird, wurde in ärztliche Behandlung genommen.

Berlin, 20. August. Der „Reichsanzeiger“ berichtet aus Färstenwalde: Ein Remontekommando des hier garnisonierenden Ulanenregiments ist vor einigen Wochen auf dem Rückmarsch in einem Dorfe, wo dasselbe einquartiert war, in großer Gefahr gewesen, indem der Blitz in die Scheune, in welcher Pferde und Mannschaften Unterkunft hatten, einschlug und dieselbe in Brand setzte. Bei der Bergung der Pferde und Androstungsgegenstände hatte sich der Unteroffizier Schred von der 4. Eskadron sehr hervor-geboten. Derselben ist dafür in einem den Mann-schaften des Regiments vorgelesenen Korpsbefehl von dem kommandierenden General des 3. Armeekorps, Generallieutenant von Berfen, besondere Anerkennung ausgedrückt worden. Die Anerkennung hebt die Geistesgegenwart und Umsicht hervor, durch die es dem Sergeanten Schred gelungen ist, 13 Dienstpferde und 27 Remonten nebst den dazu gehörigen Aus-rüstungsgegenständen aus der in Brand geratenen Scheune zu retten.

Folgenden tiefgreifenden Rotschrei erläßt ein Künstler in einer Berliner Zeitung: „Ein Künstler von Ruf (Maler) ist durch schwere Krankheit seiner Frau und fremde Schuld an den wirtschaftlichen Ruin gebracht. Für Geldforderungen in Gesamt-höhe von 4000 M. ist ihm im vorigen Monat die Wirtschaftsausstattung im Pfandungswege verkauft worden, und im Laufe einer Woche gehen Bildhauerwerkstatt, Rahmen, Staffeleien und sämtliche Mal-

Gespens. Das weißschimmernde Morgenkleid schleppte lang über den Teppich und ließ ihre hoch aufgerichtete Gestalt noch größer erscheinen. Jede Spur von Farbe war aus ihrem Antlitz gewichen. Ihre dunkelglänzenden Augen blickten so kalt zu dem Manne hinüber, während sich ein Zug tiefer Verachtung um die bleichen Lippen legte. Sie strich einen Augenblick mit der Hand über das Gesicht. Der weiße Verband an ihrer Stirn löste sich und fiel zu Boden, während von Neuem dunkle Blutstropfen an der Schläfe niederrannen. Jetzt hob sie die Hand und deutete nach der Thür. Die Geberde war von keinem Wort erläutert, aber der Blick, der sie begleitete, war so mächtig, daß der Schulbige, ohne eine Verteidigung zu wagen, gesenkten Blickes hinauswich. Erst als die Thür hinter ihm geschlossen, sank die Hand wieder herab und die geistesförmlich bleiche Mädchen-gestalt verschwand hinter der Portiere. Nanny war längst auf die Knie gesunken und hatte die gefalteten Hände flehend erhoben, doch sie wagte kein Wort über die Lippen zu bringen.

Im Treppenhaus aber, an der Balustrade, lehnte wie gebrochen ein Mann. Er hielt die Augen weit geöffnet, wie beim Erblicken einer Vision, während seine bebenden Lippen murmelten: „Wie schön, mein Gott, wie schön sie war.“ Und fester und fester preßte die Hand sich gegen die bleiche Stirn.

Die Ceremonie mit all ihrer Feierlichkeit war vorüber. Rings war es still und dunkel auf Schloß Strahleneck. Nur die Treppe war matt erleuchtet und im Wohnzimmer der Verstorbenen brannte eine

Handwritten notes and advertisements in the right margin, including a list of names and dates.

utenfiken, sowie unerfahrene Stützen und selbstausgewählte Photogramme, Anschaffungswert ca. 10 000 M., ebenfalls verlieren. Die Frau ist jetzt, nach einem Leben voll ungewöhnlicher Kämpfe, ein Opfer des Jreßfins. Die beiden Kinder und der Mann stehen vor dem Neufertigen. Der großen Herzens zu sein vermag, reiche die Hand zu rascher Hilfe. Personen von Ansehen und Geltung vor der Öffentlichkeit sind zur Empfehlung bereit. Hier in Berlin befinden sich in der Ausstellung 6 Bilder des Künstlers zu Verkauf und Unterpand.

§ Durch kaiserliche Kabinettsordre wird genehmigt, daß die Feldwebel, Wachtmeister und Biegsfeldwebel der Marine, ausgenommen diejenigen der Marine-Infanterie, nach einer aktiven Dienstzeit von 25 Jahren die Uniform der Deckoffiziere anlegen dürfen, daß aber der Rock in diesen Fällen ohne Achselflappen mit den bisher auf der Jacke getragenen Armeelabzeichen zu tragen ist.

§ Ueber den religiösen Standpunkt der Kaiserin Augusta ist bekanntlich viel gestritten; meist ist die Kaiserin als Anhängerin der streng orthodoxen Richtung bezeichnet. Soeben veröffentlichte Briefe ergeben indessen etwas ganz Anderes: Die Kaiserin war entschieden Gegnerin allen religiösen Streites, trat für die volle Gleichberechtigung aller Konfessionen ein und hatte selbst sehr klare, sogar ziemlich freie Anschauungen. Ebenso war sie eine ausgesprochene Gegnerin des Antisemitismus.

§ Einer Einladung des Kaisers Wilhelm folgend, werden mit dem Kaiser von Oesterreich sowohl der Minister Graf Kalnoth, wie auch der Generalstabschef Feldzeugmeister Beck zu den großen Manövern in Schlesien eintreffen.

§ Dr. Peters wird am Montag nächster Woche in Berlin ankommen. Eine Kolonial-Deputation wird denselben in Jüterbog begrüßen.

§ Der „Kz.-Bzg.“ meldet man aus Wiesbaden: Die Staatsanwaltschaft beauftragte den Geh. Hofrat Professor Dr. Fresenius mit der chemischen Untersuchung des Magens und der Eingeweide der Leiche der Witwe Fossard de Villebonne. Die Untersuchung, bei der es sich um mehrere Gifte handeln soll, wird längere Zeit in Anspruch nehmen. Ueber das Ergebnis der bisherigen Ermittlungen verlautet nichts. Der Fall erscheint sehr verwickelt.

§ Wie aus Kissingen gemeldet wird, besuchte der Fürst Bismarck die Bismarck-Waage an der Salinenpromenade, um sein Gewicht feststellen zu lassen. Er wiegt heute 205 Pfund, 300 Gramm; sein Körpergewicht betrug 1874: 207, 1876: 219, 1877: 230, 1878: 243, 1879: 247, 1880: 237, 1881: 182, 1883: 202, 1885: 205, 1886: 207½, 1887: 207 Pfund. Ein Amerikaner, den der Fürst neulich empfing, lud ihn zum Besuche von New-York ein. Fürst Bismarck erwiderte lächelnd, ein so weiter Ausflug sei doch wohl nichts für ihn.

§ Die Reichstagswahl für Dr. Miquel im Wahlkreis Kaiserlautern macht eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Brund und dem von Freisinnigen und Zentrum unterstützten demokratischen Kandidaten Groß notwendig. (Da die Sozialisten in der Stichwahl für Groß stimmen, ist dessen schließliche Wahl voranzusehen). Dr. Miquel war im Februar mit nur wenigen Stimmen Mehrheit gewählt.

§ Die preussische Bischofskonferenz in Fulda wird sich, der „Röln. Volksz.“ zufolge, mit der Errichtung eines Missionshauses für die deutschen afrikanischen Kolonien, mit der noch schwebenden Sperrgelderfrage und mit dem Erlaß eines Hirtenbriefes gegen die Sozialdemokratie beschäftigen.

§ Posen, 20. August. Aus Rishnij Nowgorod wird gemeldet: Unweit der Stadt ist der

Passagierdampfer „Gregor“ mit 102 Personen, größtenteils Kaufleuten, an Bord, nachts in Brand geraten und total vernichtet. Die schlaftrunkenen Reisenden sprangen erschreckt in's Wasser, wobei ein großer Teil ertrank. Der Schaden an Waren ist sehr bedeutend, die ganze Post ist verbrannt.

§ Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut der Huldigungsadresse der Belgoländer an den Kaiser. Nach den zeremoniellen Eingangsworten heißt es in dem Schriftstück: „Nachdem das vom Geiste des Friedens getragene Abkommen mit Ihrer britischen Majestät, unserer bisherigen gütigen und erhabenen Herrscherin, uns dem Herrscher desjenigen Reiches unterstellt, mit welchem wir durch Abstammung, Sprache und Sitte uns bereits Eins fühlen, blicken wir in Freudigkeit der Zeit entgegen, welche mit der von Ew. Majestät soeben ausgesprochenen feierlichen Besitzergreifung der Insel für uns einbricht. Die von Ew. Majestät kundgegebenen Allergnädigsten Verheißungen erfüllen uns mit dem Gefühl ehrsüchtigen Dankes und unwandelbarer Zuversicht, daß unter Ew. Majestät erhabener Regierung es uns gelingen werde, durch Erfüllung des von uns hiermit abgelegten Gelöbnisses der Treue als Ew. Majestät gehorsame Unterthanen uns zu erweisen.“

§ Karwa, 19. August. Kaiser Wilhelm wird am Donnerstag eine Deputation der Moskauer und der hiesigen Deutschen empfangen. — Bei den heutigen Sprengungen während der Manöver (Pontonbrücken und Wasserminen) drückte die russische Kaiserin selbst den Knopf der elektrischen Leitung.

§ Die Kaisermanöver in Karwa, welchen der deutsche Kaiser beivohnt, verlaufen ohne Störung. Am ersten Manövertag wurde von dem angreifenden Westkorps das in der Defensiv befindliche Ostkorps über die Luga zurückgeworfen, wobei die über diesen Fluß geschlagenen provisorischen Brücken in die Luft gesprengt wurden. Mittwoch erfolgte die Fortsetzung der Übungen. Unter gewaltigem Geschützfeuer wurde das Ostkorps in der Richtung auf Petersburg zu zurückgeschlagen; beide Kaiser und die Kaiserin von Rußland wohnten mit allen anwesenden Fürstlichkeiten dem an spannenden Momenten reichen Manöver bei. Donnerstag verließen beide Kaiser Karwa und begeben sich zum Ostkorps, welches nach Aufnahme von Verstärkungen zum Angriff übergeht. — Reichskanzler von Caprivi und der russische Minister des Auswärtigen, Giers, hatten eine lange Unterredung. Am Sonnabend Abend verläßt der Kaiser Rußland wieder und trifft Montag in Memel ein.

§ Jambourg, 19. August. Der heutige erste Manövertag begann bei starkem Regenwetter; es klärte sich erst gegen 11 Uhr mittags auf, als das Gefecht bereits im vollsten Gange war. Die stark bedrängte, von Jambourg vorgegangene Westarmee wurde geworfen und mußte schließlich auf zwei neu erbauten Hochbrücken über den Lugafluß unter dem stärksten feindlichen Feuer zurückgehen. Unmittelbar darauf, um 12½ Uhr, wurden beide Brücken mittels Pyrogulin gesprengt. Die Wirkung war furchtbar: beide Brücken waren im Augenblick an je drei Stellen vollständig zerstört. Die allerhöchsten Herrschaften sahen der Sprengung von einem auf einer Uferhöhe errichteten Pavillon zu. Der nachdrängende Feind wurde durch zahlreiche in den Fluß versenkte Minen aufgehalten. Die Sprengung der Brücken und die Explosion der Minen bot einen großartigen Anblick dar. Der Feind schaffte schließlich Pontons heran und setzte auf denselben über den Fluß. Damit waren die heutigen Manöver beendet.

§ Die in den englischen Kolonien in Australien ausgebrochene Dienstfeindlichkeit der Offiziere

der Rauffahrteischiffe, welche höhere Gehälter verlangen, ist fast allgemein geworden, so daß in den australischen Häfen die Schifffahrt fast völlig ruht. Ein Nachgeben der Rheeder scheint unvermeidlich. — In London ist ein auf einem Indien-Dampfer angekommener Matrose an der Cholera gestorben. Es sind sofort die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. — In Armenien haben nach englischen Zeitungen neue blutige Zusammenstöße stattgefunden.

§ In Montevideo steht der Sturz des Präsidenten von Uruguay bevor. Zu einer Revolution wird es nicht kommen, da Militär und Volk einig sind, den Präsidenten, der zu unverschämten den Staat bestohlen hat, fortzujagen.

Neueste Nachrichten.

† Wien, 20. August. Auf dem Pionierübungsplatz bei Klosterneuburg fand gestern eine Explosion von 50 Kilo Dynamit und 25 Kilo Sprengpulver statt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. In Klosterneuburg wurde eine solche Erschütterung verspürt, daß man der Ansicht war, es hätte ein Erdbeben stattgefunden.

† Paris, 20. August. Ein großer Teil des nordwestlichen Frankreich wurde am Montag abend durch einen furchtbaren Cyclon heimgesucht, von dem namentlich die Stadt Dreux schwer betroffen ist. In derselben sind etwa 500 Häuser stark beschädigt und 20 vollständig zerstört. Verschiedene Personen wurden verwundet, einige getötet.

† Jambourg, 20. August. Bei Beginn des heutigen Manövers zwischen Jambourg und Weimaren griff das Westkorps das Ostkorps an, welches seine Position verteidigte, schließlich aber einem energischen Gesamtangriff des gegnerischen Korps unterlag und, von der Kavallerie des Westkorps verfolgt, hinter Weimaren zurückging. Nach Schluß des Manövers nahmen die allerhöchsten Herrschaften auf dem Manöverfelde das Frühstück ein und kehrten alsdann nach Karwa zurück.

† Boston, 20. August. Durch einen Unfall auf der Eisenbahn in der Nähe des Bahnhofes von Quincy sind 15 Personen getötet und 23 verletzt worden.

† Rom, 20. August. In Casirocaro (Provinz Toscana) wurde gestern ein irredentistischer Butsch verübt. Hundert Mann zogen aus, um die Bauern zu einer republikanischen Erhebung zu veranlassen. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß mit den Truppen, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab.

† Bern, 20. August. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde das Jourgthal (Kanton Waadt) von einem furchtbaren Sturmwind heimgesucht. In Brassus wurden bei etwa 50 Häusern die Bedachungen und die oberen Stockwerke zerstört. In Lesentier wurden über 100 Häuser beschädigt und einige gänzlich zertrümmert. Die Waldungen sind in einer Länge von 20 Kilometern und einer Breite von 200 Metern wie weggerafft. Hunderte von Tieren wurden getötet; die telegraphische Verbindung ist unterbrochen.

† New-York, 20. August. Durch einen Typhon sind in Wilkesbarre (Pennsylvanien) gegen 100 Häuser zerstört worden. Ungefähr 40 Menschen sollen das Leben eingebüßt haben und 100 verletzt worden sein. Das Dorf Summerville ist vollständig zerstört und mehrere andere Dörfer des Wyoming-Thales stark beschädigt. Der Schaden wird auf mindestens eine Million Dollars geschätzt.

Bermischtes.

* Eine Postkarte, adressiert an „Meine liebe Mutter im Himmel“, wurde dieser Tage im Postamt zu Cincinnati unter den Briefen gefunden und dem

einsame Lampe, die den hohen, weiten Raum nur sehr unvollkommen erleuchtete.

Dem wundervollen klaren September war der erste rauhe Oktobertag gefolgt. Jetzt heulte draußen der Wind und jagte die Baumkronen, daß ihre Zweige knarnten und ächzten.

„Laß' ein wenig Feuer im Kamin anmachen, Louison,“ hatte Rose vor einer Viertelstunde gesagt. „Dann geh zu Bett, wenn Du magst; ich bedarf Deiner heut nicht mehr.“

„Werden das gnädige Fräulein heut nicht zu Nacht speisen?“ fragte die alte Kammerfrau. „Es ist seit einer Stunde serviert.“

„Nein, ich bin nicht bei Appetit. Sage Ignaz, daß er eine Flasche Wein bringt und aufpaßt, wenn Professor Groner kommt. Ich erwarte ihn hier.“

Das junge Mädchen war dann an das Fenster getreten und schaute die Stirn dann an die kalten Scheiben gepreßt und schaute hinaus in die schwarze sternlose Nacht. Wie wild der Oktoberwind heulte! Und doch, war es da draußen nicht friedlicher als in ihrem Innern? Wenn der Sturm verrauscht ist, wird über jenen gepreißelten Bäumen wieder die Sonne scheinen; aber in ihrem Herzen, wird da noch jemals die Sonne des Glücks leuchten können? Sie preßte die schlanken Finger fest in einander, die von keinem Goldreif mehr umschlossen wurden.

Der alte Ignaz hatte Wein gebracht und im Kamin Feuer angezündet; das junge Mädchen schien nichts davon zu bemerken; es stand noch immer regungslos am Fenster. Im Vestibul traf der alte Diener mit Louison zusammen.

„Was wird aus all' dem Unglück werden?“ fragte er kopfschüttelnd.

„Müssen's abwarten,“ flüsterte die Kammerfrau zurück.

„Nun, was auch werden mag, Gott segne unser gnädiges Fräulein,“ sagte Ignaz, und dann schaute er aus, ob der Professor noch nicht komme.

Oben im Kamin züngelten die Flammen und warfen rote Streiflichter über die Blumen und Ranken des Teppichs. Ab und zu beleuchteten sie auch auf grelle Weise die schlante Mädchengestalt am Fenster in den lang herabfließenden tiefschwarzen Gewändern, als wollten sie denselben ein wenig von ihrer Farbe leihen, um sie nicht gar so traurig erscheinen zu lassen.

Da wurde leise die Thür geöffnet und Ignaz ließ Professor Groner in das Zimmer treten. Der Doktor sah sich um. Da er Rose nicht bemerkte, ließ er sich aufsetzend auf eines der Polster nieder und sagte:

„Nun bleib mir noch ein schweres Werk zu thun. Arme, arme Rose!“

Das junge Mädchen hatte diese Worte gehört. Sie trat leise hinter den Stuhl des Professors, legte die Hand auf seine Schulter und sagte, sich zu ihm niederbeugend: „Ich will es Ihnen erleichtern.“

Der Doktor fuhr betroffen herum. Wie unvorsichtig er da gewesen, Rose hatte schnell einen Sessel an seine Seite geschoben, sich darauf niedergelassen und sagte, seine Hand ergreifend, mit seltsam ruhiger Stimme: „Zuerst danke ich Ihnen, daß Sie so gütig meinen Wunsch nachgekommen sind und mir noch zu so später Stunde eine kurze Zeit widmen wollen.“

„Nicht doch, Kind,“ entgegnete der Arzt. „Danken Sie nicht. Ich habe mit Ihnen zu sprechen und würde Sie um eine Unterredung gebeten haben, wären Sie meinem Wunsche nicht zuvorgekommen.“

„Was Sie mir sagen wollen, weiß ich bereits oder glaube es doch zu wissen,“ fiel das junge Mädchen ein. „Nicht wahr, Tante Edith hat kein Testament hinterlassen?“

Der Arzt nickte. „Ich habe hier Alles durchsucht und keine Spur gefunden. Der Rechtsanwalt schreibt mir, daß ihm nichts von einem Testamente bekannt sei. Ja, die Freiin habe während der zwei Jahre, während welcher er ihre Angelegenheiten führte, niemals eines Testaments Erwähnung gethan, noch die Absicht geäußert, ein solches zu machen. Auch unter den Papieren der Freiin, welche er von seinem verstorbenen Vorgänger übernommen, habe er selbst nicht den leisesten Anhalt für die Annahme gefunden, daß es vor seiner Zeit gemacht worden sei. Es ist also keine Hoffnung mehr.“

Rose nickte. „Strahleneck und Tante Edith's Vermögen fallen nun an entferntere Verwandte von ihr und mir bleibt nichts. Ich muß das Schloß verlassen, wie ich es in frühester Kindheit betreten, arm und verwaist.“ Sie hielt einen Augenblick inne, fuhr dann aber fort: „Was liegt daran?! Ich bin jung und gesund; ich habe so Manches gelernt; ich werde arbeiten, um mir meinen Unterhalt zu verdienen.“

(Fortsetzung folgt.)

Postmeister übergeben. Folgendes ist der Inhalt der Karte: „Zu Hause. Liebe Mama! Ich bin so vereinsamt, seitdem Du in den Himmel gegangen bist, und ich will zu Dir kommen. Frau Clark ist freundlich zu mir, doch ist sie nicht wie Du. Setze dies dem lieben Gott und schicke nach mir, da mein Arm mir sehr wehe thut, und Du mir gesagt hast, daß ich im Himmel keine Schmerzen haben werde. Ich sende Dir einen Kuß. Deine Dora.“ Postmeister Riley ward durch diese Postkarte auf das Tiefste bewegt und versuchte es, die kleine Schreiberin ausfindig zu machen. Sollte ihm dies gelingen, so werden sich auch Mittel finden, für das arme Wesen etwas zu thun.

Es lebe die Vereinstheorie! In Gera ist in neuerer Zeit ein „Schmünzel“-Klub in's Dasein gerufen worden. Das Bedürfnis zur Gründung eines derartigen Vereins ist ohne Zweifel tief in den Zeitverhältnissen begründet, insoweit dieselben tiefgeföhlt und darum vorzugsweise berechtigt.

Der bestbezahlte Stenograph. Nach einer Mitteilung des Londoner „Office“ hat der erste Stenograph im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Mr. John F. Mc. Selhove, ein Jahreseinkommen von 1200 Pfd. Sterl. (24000 M.) Der genannte Herr ist einer der ältesten und leistungsfähigsten Stenographen der Vereinigten Staaten.

Stilles Glück.

Der letzte Strahl von Gold am Bergeshaupt zerrann, und von der Arbeit kehrt nach Haus der müde Mann. Die Frau steht in der Thür, reicht ihm das Kind entgegen. Das Händlein läßt herfür und wecket anlegen. Berdrigen läßt sich's nicht, daß seine Lieblingen Der Mann nicht weiter merkt, der liebste, seinen Jungen. Mit vollem Euter kommt die Gais; sein Kind zu nehmen, Weil mellen will die Frau, muß sich der Mann bequemen; Die Milch am Feuer kocht, das Kindlein wird gewiegt. Das stille Paar genießt, ihr Glück im Schummer liegt. O stilles Glück! dabei! könnt' ich ein gleiches haben, Und muß mich in der Fremde an fremdem Kribbel haben.

Kirchliche Nachrichten von Lichtenstein.

Am XII. Sonntag nach Trinitatis, 24. Aug. Vormittags halb 9 Uhr **Beichte**: Herr Oberpfarrer Seidel. 9 Uhr **Gottesdienst mit Predigt und Kommunion**: derselbe. — Abends 6 Uhr **Missionsstunde**: Herr Diakonus Kiebel.

2. Kor. 4, 5. Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr, wir aber eure Knechte um Jesu willen.

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Forstassessor Währdel in Postelwitz bei Schandau ein R. — Hr. Pfarrer Herz in Pausa ein R. — Hr. Pastor Donath in Grumbach bei Zschützdorf ein R. — Hr. Paul Edelmann in Grünhain ein R. — Hr. Viktor Weidenmüller in Antonsthal ein R. Verlobt: Fräulein Johanna Domsch in Jittau mit Hr. Kirchschullehrer Reinhold Zeitler in Strahberg i. L. Vertraut: Hr. Diakonus Clemens Schulze mit Fräulein

Katharina Heinide in Dresden. — Hr. Divisionsauditeur Dr. Schumann in Dresden mit Fräulein Kamilla Koch in Marienberg. — Hr. Landgerichtspräsident Ludwig Schlegel in Silbermühle b. Weihenburg a. S. mit Fräulein Hedwig Blaumer in Freiberg. Gestorben: Frau Friederike Klein Schmidt geb. Peterfen in Tangerhütte. — Herr Privatrat Friedrich August Thomas in Lommatsch. — Hr. v. d. Hauptmann Wilhelm Ferdinand v. Lindemann-Just in Baden bei Wien. Hr. Franz Oskar Klauß in Bayen

Kohlen-Versand

in der Zeit vom 10. bis mit 16. August 1890. In Ladungen à 5000 Kilogramm. **Nb Delstnig i. G.:**
via Lugau: 1260 Ladungen,
via St. Egidien: 1221 „ „
Bahnhof Delstnig
in Summa: 2481 Ladungen.

Berlin, 20. August: Schlusskurse. Wechsel und Sorten.

Amsterdam kurz . . .	168. ⁷⁵	Petersburg kurz . . .	245. ⁰⁰
Brüssel kurz . . .	80. ⁷⁵	Wien kurz . . .	179. ⁰⁰
London kurz . . .	20.41. ⁰⁰	Dekerr. Noten . . .	179. ⁰⁰
do. 3 Monat . . .	20.24.	Russische Noten . . .	245. ⁰⁰
Paris kurz . . .	80. ⁷⁵	Rapoleon's . . .	16.24.
do. 2 Monat . . .	80. ⁰⁰		

Wutmaßliche Witterung für den 22. Aug.:
Halbheiteres bis fast heiteres Wetter ohne Niederschläge mit mäßigem frischen Wind.

Herzliche Bitte!

Die geehrten Einwohner von Bernsdorf werden freundlich gebeten, zu unserem Sonntag, den 24. August stattfindenden **10jährig. Stiftungsfest**, verbunden mit **Standartenweihe**, dem Orte ein festliches Ansehen zu geben durch Anbringen von Flaggen- und Blumenschmuck. Es ist im Voraus dankbar die Freiwillige Feuerwehr zu Bernsdorf. Das Kommando.

Schützenplatz. **Lorenz' Schankloge.** Schützenplatz.
Heute Freitag
Grosse Extra-Gala-Vorstellung.
Auftreten sämtlicher Spezialitäten in ihren Glanznummern.
Auftreten der preisgekrönten Kunst-Radfahrer Familie Derrington abends 9 Uhr, mit Diplomen ausgezeichnet von Ihrer Maj. der Königin Carola von Sachsen.
Auftreten des berühmtesten Drahtseilkünstlers abends 11 Uhr, des musikalischen Clowns, Virtuosen auf 12 Instrumenten, abends 10 Uhr.
Zum Schluß der Vorstellung:
Berliner auf der Leipziger Messe.
Große Posse mit Gesang.
Anfang abends 8 Uhr. Ende 12 Uhr.
Entree 30 Pfg. Nachmittags 15 Pfg.
Lade geehrte Herrschaften besonders zu dieser Extra-Vorstellung ergebenst ein. Werte Familien, welche auf reservierte Plätze reflektieren, wollen dieselben gefälligst bis abends 6 Uhr bei mir bestellen.
Hochachtungsvoll **Carl Lorenz.**

Augenheilstalt Chemnitz, Albertstraße 1c,
am Hauptbahnhof. (H. 10088b.)
Von der Reise zurück
Dr. Fraenkel.

Eine gutgehende **Strumpfmachine,** steil, Liebertrecht'sches System, steht preiswert zu verkaufen bei **Albin Börnig,** St. Egidien Nr. 32b.

Reine Ungarweine.
4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rotwein (Auslese) Mk. 3.40, franko samt Fäßchen gegen Postnachnahme. **Anton Tohr,** Weinbergbesitzer, Werschetz (Ungarn).
4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, Meuschen Fettausbruch Mk. 6.—, Ruster Muskat- ausbruch Mk. 6.—, franko samt Fäßchen gegen Nachnahme. **Anton Tohr,** Werschetz, Ungarn.

1 Schmiedegrundstück mit Materialgeschäft in Jahnsbach bei Thum ist bei 6000 Mark Anzahlung zu verkaufen durch **Franz Flachowsky** in Lichtenstein.

Butter!
Das Postp. von netto 9 Pfd. beste garant. reine **Gutbutte** (ief. d. Woche zu Mk. 8.70, hochf. Süßrahm- butte zu Mk. 10.—, franko gegen Nachnahme. **Leipheim, Bayern. G. Mundle.**
Zu verkaufen sind billig zwei 4teilige 16er **Patent-Rösselstühle** bei **Wilhelm Wuhler** in Oberlungwitz, in der Nähe des Gasthofs zum Hirsch.

Schützenbaus Lichtenstein.
Freitag und Sonnabend, den 22. und 23. August,
Großes humoristisches Concert der beliebten Concertgesellschaft Maxa.
Auftreten der Damen: Fräulein Philipp, Lieder- und Walzerfängerin, Fräulein Höfer, Darstellerin kindlicher Charaktere, Fräulein Weber, flotte Chansonnette, Fräulein Dolden, Kostümsoubrette, sowie der Herren: Pousch, Liederfänger und Humorist, Mäge, Charakterkomiker.
Gastspiel des Schnellzeichners Mstr. Napolis.
Zum Vortrag gelangt unter anderem:
Schuster Sohle und sein Ideal, kom. Duett.
Ein musikalisches Aleeblatt, kom. Ensemble.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pf.
Hochachtungsvoll **Rudolph Schnabel.**

Eine Kinderkutsche, noch in gutem Zustande, ist zu verkaufen **Chemnitzstr. 6b.**

9 Tage



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei **Franz Flachowsky, Lichtenstein.**

Apollo.
Heute Freitag „Uebung“ und Beratung, Picknick betreffend. D. B.

Reiboldsgrün l. Saab. reg. 1873.
Lungen-Heilanstalt
Mühsige Preise. Vorzügliche Einrich- tung. Anerkante Erfolge.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, als Knospe des Lebens so plötzlich dahingekchiedenen Tochter und Schwester **Anna**, sagen wir allen Freunden, Verwandten und Baten, sowie den geehrten Herren Lehrern, den Schulkameradinnen aus der Stadt- und Seminar- schule für die innige Teilnahme durch Wort und That, was unsern betrübten Herzen so wohl- gethan hat, den herzlichsten **Dank.** Gott segne Allen, was tröstende Liebe an uns gethan und behüte Alle in Gnaden vor solch schwerem Leid!
Callenberg und Lichten- stein, den 21. August 1890.
Die trauernde **Familie Selbmann,** nebst Kindern.